

Ein musikalischer Wunderbau gelang ihm! 30 Variationen über das zu Beginn erklingende achttaktige Thema, das sowohl in den Mittel- als auch in den Außenstimmen erscheint. Nahtlos und ohne Bruch reiht sich eine Variation an die andere und wächst zu einem wunderbaren Ganzen zusammen. Hans Merzmann fand die richtigen Worte, als er das Gesamtbild der vierten Sinfonie von Brahms mit den Worten charakterisierte: „Das persönlichste Zeugnis bleibt seine Sinfonie e-Moll spröde in der Thematik, unsinnlich, aber doch von verhaltener Leuchtkraft ihr Klang, herb und schmucklos wie eine norddeutsche Backsteinkirche, aber wie diese einmündend in steilem, gradlinigem Anstieg. Dessen Symbol ist die Chocornie, zum erstenmal seit Beethoven erscheint diese Form als sintonisches Finale wieder.“

Ottmar Geister, geboren 1897, studierte in Frankfurt am Main und war zuerst als Solobratschist tätig. Große Erfolge errang er als Komponist mit seinen Opern „Enoch Arden“ und „Die Hexe von Passau“. Geisters Musik hat immer schon den Weg zum Herzen des Volkes gefunden. Bereits vor 1933 komponierte er zahlreiche Werke für den Arbeiter-sängerbund.

Die „Festliche Toccata“ komponierte Ottmar Geister im Jahre 1942. Er griff dabei auf das Vorspiel zu seiner Oper „Madame Liselotte“ zurück, das gleichsam verselbständigt wurde. Ein improvisierender Anfangsteil führt hin zu einem raschen und kraftvollen Mittelsatz. Zum Schluß wird noch einmal – in sich gesteigert – an die Einleitung erinnert.

Graphische Gestaltung: Wolfgang Bayer  
Einführender Text: Gottfried Schmiedel

III 9-4 H 3487/85



Est-licher  
Abend

ANLÄSSLICH DES ZEHNIHRIGEN BESTEHENS

DES VEB *Vakütronik* DRESDEN WIB

AM 28. NOVEMBER 1965, 19.30 UHR

IM DEUTSCHEN HYGIENE-MUSEUM DRESDEN



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

## MITWIRKENDE

Dresdner Philharmonie  
Leitung: Prof. Heinz Bongartz  
Kammersänger Theo Adas

## PROGRAMM

Festliche Toccata Otmav Gernst  
Begrüßung  
Festansprache  
Egmont-Ouverture Ludwig van Beethoven

## PAUSE

Arie *Mentre ti lascio, o lileo* KV 513  
Wolfgang Amadeus Mozart  
Aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“:  
Nun eilet froh der Ackermann Josef Haydn  
Sinfonie Nr. 4, e-Moll op. 98 Johannes Brahms  
Allegro non troppo  
Andante moderato  
Allegretto giocoso  
Allegro energico e passionato

## DEUTSCHE MUSIK AUS DREI JAHRHUNDERTEN

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte die meisten Konzertarien im Auftrag, teils für den Konzertsaal, teils auch für die Bühne, und zwar als „Einlagen“ für italienische Opern. Manchmal will es uns scheinen, als hätte Mozart mit diesen Arien seinen italienischen Kollegen beweisen wollen, daß er ihnen auch auf diesem Gebiet überlegen ist, als schöpferischer Musiker und nicht als Musik-Artist.

Die Konzertarie KV 513 schrieb Mozart für seinen jungen Freund Gottfried von Jacquin im Jahre 1787 in Wien.

Als Ludwig van Beethoven den Auftrag erhielt, eine Bühnenmusik zu Goethes „Egmont“ zu schreiben, sagte er mit Freuden zu. Er selbst meinte 1809 in übergrößer Bescheidenheit: „Ich habe „Egmont“ bloß aus Liebe zum Dichter geschrieben.“ Und in einem Brief an Goethe lesen wir die bezeichnenden Worte: „Wie durch Sie gedacht, gefühlt und in Musik gegeben! Wort und Musik klingen zusammen. Inhalt und Aussage sind nicht zu trennen. Die von innerer Dramatik erhellte Ouverture gehört zu den volkstümlichsten Schöpfungen Beethovens.“

Die vierte Sinfonie von Johannes Brahms entstand in dem kleinen steiermärkischen Städtchen Murzschlag. Die herbe Landschaft in ihrer verhaltenen Schönheit beeindruckte Johannes Brahms so sehr, daß auch in der Musik zu seiner letzten Sinfonie ein deutlicher Niederschlag zu spüren ist. An seinen Freund Hans von Bülow berichtete Brahms in einem Brief aus der Steiermark: „Ich fürchte, meine Sinfonie schmeckt nach dem hiesigen Klima - die Kirschen werden hier nicht süß.“

Die *Tonart e-Moll* ist innerhalb der Sintonik eine seltene und erregte bei der Uraufführung des Werkes im Jahre 1885 Aufsehen. Aber auch die Eigenwilligkeiten des Formaufbaues und nicht zuletzt die *Chaconne* des Finalsatzes wurden von den Zeitgenossen Brahms' nur mit Zögern anerkannt.

Der erste Satz wird ohne Einleitung durch das schlicht erzählende Hauptthema eröffnet, ernst und nachdenklich in der Stimmung, männlich-herb im Charakter, womit zugleich die Eigenart des ganzen Satzes angegeben wird. Wie in der klassischen Sintonik wird dem Anfangsthema ein zweites entgegengestellt, im Einklang aufsteigend, heftig und trotzig, weitergeführt durch eine schöne *Callokantilene*. In jeder Note spüren wir die reite Handwerkskunst des alten Brahms.

Der langsame Satz erinnert an eine Ballade. Der Grundton ist elegisch und leicht melancholisch. Zwei Themen stellt Brahms auf: gesangvoll, im  $\frac{3}{4}$ -Takt das erste, im Ton einer träumerisch-sehnsüchtigen Romanze das zweite.

Der dritte Satz - kein Scherzo im Sinne der klassischen Sinfonie - trägt wie der zweite harmonisch archaisierende Züge. Die Form erinnert an einen sonatinartigen Satz. Eberhard Kreuzburg hat einmal darauf hingewiesen, daß die Lustigkeit des Satzes keine unbedingte ist: „Es steckt eine tiefe Dämonie in dieser Musik.“

Der Finalsatz wird zum Gipfelpunkt der Sinfonie. Das *Ballthema* erinnert Brahms an die Kantate Nr. 150 von Johann Sebastian Bach.

